

«ICH BIN SÜCHTIG NACH SATIRE»

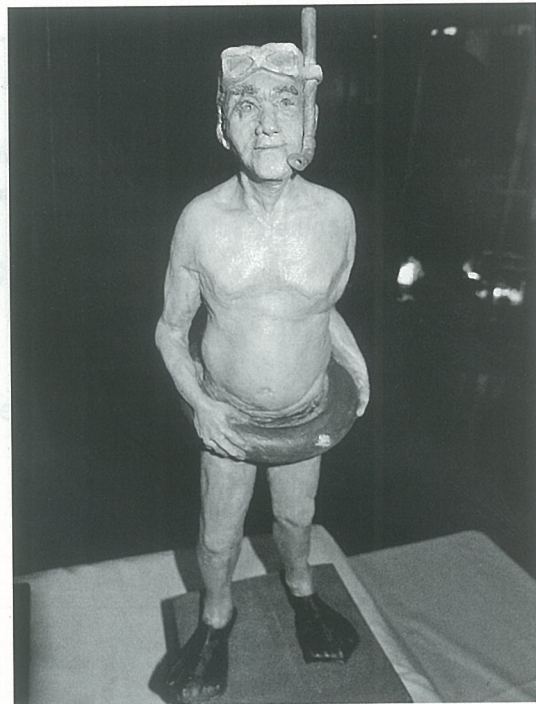
Der Satiriker und Altstadtbewohner Heinz Däpp hat ein neues Buch vorgelegt. Sein fünftes mittlerweile. «Es isch nümm wi aube» heisst es, kongenial illustriert mit wunderbar schrullig-verschrobenen, eigensinnigen Figuren aus Ton und Bronze von Hans-Rudolf Wüthrich.

Wer sich vom Buchtitel eine Hommage auf die vermeintlich so guten alten Zeiten verspricht, geht fehl – wie könnte es auch anders sein beim Fotografen des legendär gewordenen «Schnappschuss». 15 Jahre lang, jeden Freitagabend um zehn vor sechs im Regionaljournal Bern Freiburg Wallis von Radio SRF, das damals noch Radio DRS hiess, nahm Däpp den Politbetrieb im Berner Rathaus, aber auch im Bundeshaus aufs Korn, teilte nach rechts und links gleichermassen aus, spottete, kritisierte, prangerte Missstände an. Auf dem Foto sieht er (oder auch sie) aus wie... lautete die immergleiche Eingangszeile – und wen Däpp sich zum Sujet erkor, fühlte sich selten gebauchpinselt.

2010 schoss er seinen letzten Schnappschuss fürs Radio, Däpp ging mit 68 Jahren nach jahrzehntelanger Arbeit als Zeitungs- und Radiojournalist in Pension. Er sei froh gewesen aufzuhören, sagt er bei einem Treffen kurz vor seiner Buchvernissage. Nicht nur, weil ihm nicht gefallen habe, wie sich die Medien entwickelten und dass journalistische Produkte zunehmend verkauft würden «wie Waschpulver». Nein, der Hauptgrund war: «Ich bin süchtig nach Satire geworden, ich konnte nur noch satirisch denken.» Und das vertrage sich halt nicht mit seriösem Journalismus.

Neue und bislang aktualisierte Geschichten

Seit er im (Un-)Ruhestand ist, fühlt sich Heiz Däpp so frei wie nie und ist produktiver denn je. Unermüdlich schreibt er neue satirische Texte, sei es als Auftragswerke für Anlässe aller Art oder für seine Auftritte auf Kleinkunsth Bühnen. Oder eben für sein neues Buch, für das Däpp berndeutsche Geschichten zum Thema «Es isch nümm wi aube» zusammenstellte. Gleich in der Eingangsgeschichte setzt er dieses Motto auf die für ihn typische Art auf's Schönste um: «Es isch nümm wi aube», stellt der Freiburgerhaus Fritz fest. Seine bessere Hälfte Frieda stimmt ihm zu, gibt aber zu bedenken: «Aber auben isch's o nid gäng gsi, wi's hätt söue». (...) «Aber aube», seit itz wider dr Fritz, «aube sy mer no jung gsi u hei gwüsst, was mer wei, u gmeint, dass mer's chöi.» (...) We's wär cho, wi mer gmeint hei, de hätte mer chönne, wi mer hei wöue (...) Aber itz geit's andersch, aus si gseit hei, u nid, wi mer gmeint hei. Mer darf nid, wi me wett im Läbe, mi mues, wi me sött.» «Stimmt nid», seit d Frida, «das ma aube so gsi sy, itz aber, wo den achtzgi bisch, itz chasch wi de wosch, u muesch nümm, wi de sötsch.» Der Fritz tut dann wirklich, was er will – und das so intensiv, dass sich die Frieda nach nur einer Woche das «aube» zurückwünscht.



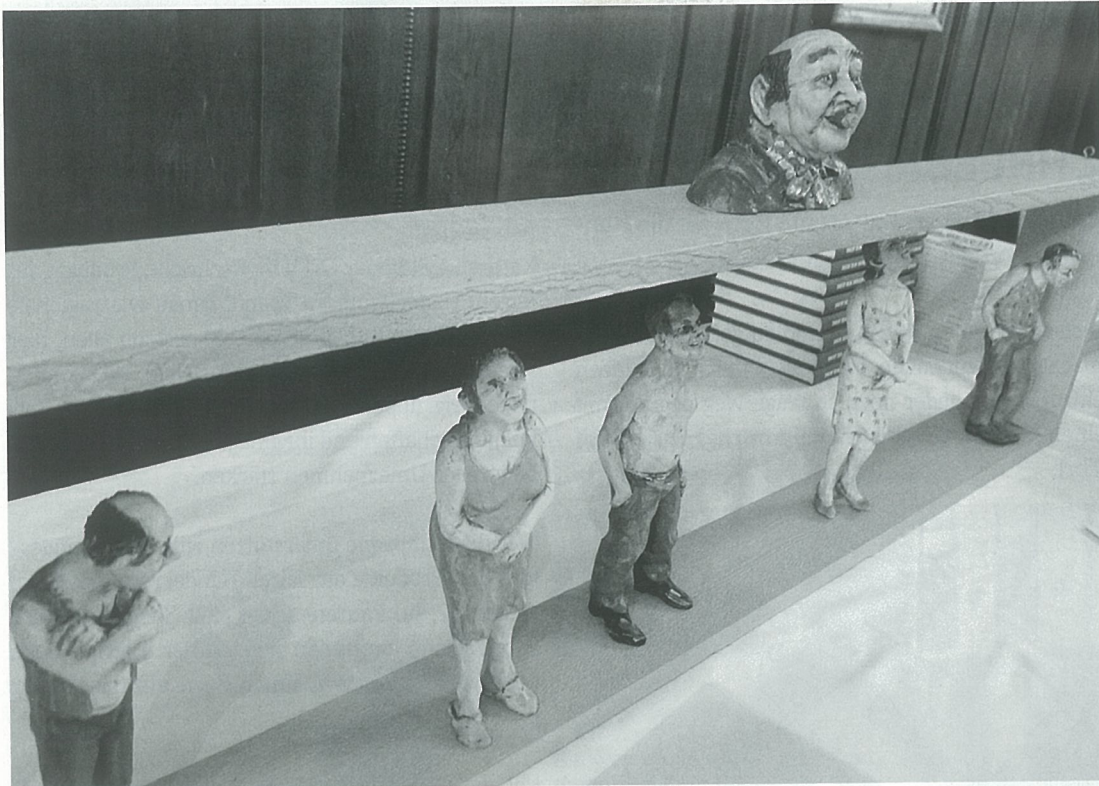
▲ Gschyder Sport machen aus nume luege.

Sprachakrobatik, gepaart mit hintergründigem Witz

Beobachtetes, Erlebtes, Autobiografisches fliesst in Däpps Geschichten ein, wird satirisch überhöht und zugespitzt, etwa wenn er minutiös all die Tücken und Fallstricke aufzählt, die bei der Organisation eines runden Geburtstages bedacht werden müssen, wenn das Fest gelingen soll. Däpp findet im Alltäglichen Themen in Hülle und Fülle, seien es traumatisierte Katzen und verlorene Hausschlüssel, Facebook, gesunde Ernährung oder Sport («Bim Schutzen isch dr Trainer tschoud u mues gah, o we ganz angeri tschoud sy»).

Selbst in der Philosophie. «We das, was nid gsi isch, gsi wär, u das, was gsi isch, nid gsi wär, de wär's andersch gsi. Andersch – aber besser? Mir wüsse's nid. Aber mir biuden üs y, dass das, was gsi isch, besser gsi isch aus das, was nid gsi isch, gsi wär, we's wär gsi», überlegt Klaus Krümeler. Seit er einmal an der Volkshochschule den Kurs «Philosophie im Alltag» besuchte und dort seine äusserliche Ähnlichkeit mit Sokrates entdeckt zu haben glaubte, setzt er tagtäglich zu immer kühneren gedanklichen Höhenflügen an – zum Ärger seiner Frau Heidi, die Krümeler, aus seiner Sicht folgerichtig und notwendig, längst in Xanthippe umgetauft hat. Das ist ein Kapitel Däpp'scher Sprachakrobatik, das einem beim Lesen fast schwindlig werden lässt.

Däpps Sprache wurzelt im Berner Nordquartier, «dem Buezerquartier Berns», in dem viel Industrie angesiedelt war, die Waffenfabrik ebenso wie die Leinenweberei. Dort wuchs er mit seinen zwei Geschwistern auf. Früh schon politisiert, gehörte Däpp in den 1960er Jahren zu den so genannten Nonkonformisten, die sich regelmässig in der Junkere 37 trafen. Eine Zeit voller Zuversicht sei das gewesen, erinnert sich Däpp und erzählt amüsiert, wie bei den Anlässen immer zwei Polizisten hinten im Lokal sasssen und fleissig aufschrieben und nach den Veranstaltungen oft noch in die Beiz mitkamen. Erst nach Auffliegen der Fichenaffäre «konnten wir lesen, was die für Chabis zusammengeschrieben haben.»



▲ Der Housi Schwyzer und unter ihm einige der typischen Figuren aus dem Menschenkosmos von Hans-Rudolf Wüthrich.

Neuheiten aus dem Verlag Einfach Lesen in der Berner Matte Geschenkeempfehlungen

Ich weiss nicht ob ich Träume - von Hans Schelling
ein kleines philosophisches Werk vom Leben und Sterben

Kochen für Boss - von Robert Riesen - Wer stirbt schon gern mit leerem Magen
Ein spezielles Kochbuch mit Geschichten und Rezepten - kein gewöhnliches Buch.

Plötzlich - und das Leben steht Kopf - von Edith Schelbert-Bisig
Ein berührendes Buch einer starken Frau, die dem Tod positives abgewinnen kann
Signierstunde, 17. Dezember 2016, 11.00 - 13.00 im Buchladen Einfach Lesen

Buchladen und Verlag
Einfach Lesen
Badgasse 4, 3011 Bern
079 410 91 33
www.einfachlesen.ch
Öffnungszeiten:
Di - Fr 12.00 - 18.00
Sa 10.00 - 16.00



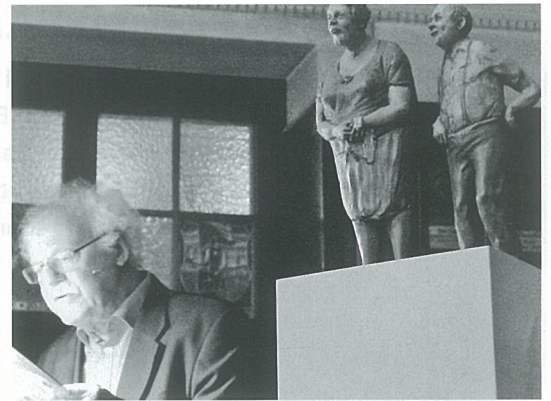
Neues von Kaderli&Co:

Gut möglich, dass dies der entscheidende Anstoss war, dass aus dem Politjournalisten Heinz Däpp der Polit-Satiriker wurde. 1994, als eine seiner ersten Figuren, erfand er den Kaderli, Hans-Ueli. Der drückte als Grossrat für die Freisinnig-Sozialdemokratische Voukspartei, zusammen mit seinen Gschpänli Bölsterli Fredu, Chlütterli Fridu und Zigerli Housi, mehr oder weniger schweigend 16 Jahre lang die Hinterbank. Ausserhalb des Ratssaals aber schwang der Kaderli dann umso lieber grosse Reden. Solange jedenfalls, bis ihm seine Gattin Rösi wieder den Tarif durchgab und sagte, wo's lang zu gehen hat. Rösi ist die stärkste der Frauenfiguren, die Däpp erfunden hat. «Ich musste ja eine Gegenfigur zum Kaderli erfinden, die sagt, was ich denke», witzelt er. Doch sind die meisten seiner Frauenfiguren klüger und tatkräftiger als ihre Ehemänner und stehen mit

beiden Beinen auf dem Boden. Seine Begründung dafür ist so schlicht wie schlüssig: «Satire bezieht Stellung für die Schwachen. Die Gleichstellung der Frauen ist längst noch nicht selbstverständlich.»

Rösis unaufhaltsamer Aufstieg

So hat er für sein neues Buch die Geschichte des Ehepaars Kaderli fortgeschrieben. Während der Kaderli Hans-Ueli und seine drei Gschpänli als alt-Grossräte sich ebenso wehmütig wie grossmäulig vergangene Zeiten zurückwünschen, steigt Rösi Kaderli zur Gemeindepräsidentin von Blüemliswyu auf. Wie sie, zusammen mit ihrer Frouepartei, das verschlafene Nest inklusive der Dorfbeiz, dem «Durschtige Brueder», aufmischt und Bluemliswyn zu einem sozial vorbildlichen und wirtschaftlich prosperierenden Vorzeigedorf umbaut, ist umwerfend und viel zu schön, um wahr zu sein. Beste Satire also...



▲ Im Schatten von Rösi und Hans-Ueli Kaderli liest Heinz Däpp in der Wäbere in seiner unnachahmlichen Art aus seinem neuem Buch. Das Publikum dankt mit Gelächern und viel Applaus.

GESCHICHTEN, DIE DAS EIGENE LEBEN SCHREIBT

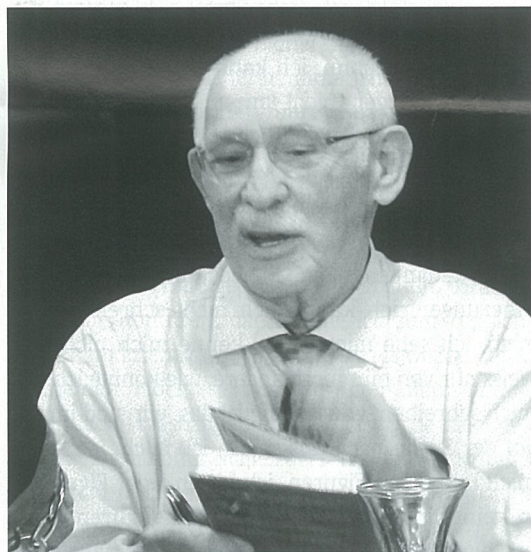
Ein zierlich wirkender älterer Herr steht auf dem schwarzverhangenen Bühnchen in der Buchhandlung Orell-Füssli im Loeb hinter dem Leseputz. Mit kräftiger Stimme und hör- und sichtbarem Vergnügen trägt er seine selbsterlebten Geschichten vor, lässt sich beim Lesen von der Dramatik des Geschehens mitreissen, spielt augenzwinkernd mit Pointen und Reaktionen des reichlich aufmarschierten Publikums.

Der Vorleser und Autor ist Philippe David Ledermann, ehemals Zahnarzt und international berühmt, weil er die Zahnimplantologie revolutionierte. Vielen Alteingewessenen in der Unteren Altstadt ist Ledermann ein Begriff, nicht nur weil seine Praxis im Quartier lag und er einst das Jugendstil-Hotel Belle Epoque aufbaute. Seine vierbändige Autobiografie «Die Papiereltern», in der er, das in Meiringen aufgewachsene Adoptivkind, seiner Vergangenheit nachspürt, dürfte auch hier im Quartier in einigen Büchergestellen stehen.

«Mörder auf der Flucht» heisst sein neues Buch – wahre Geschichten, Gedanken und Gedichte präziert der Untertitel. Denn das Buch sei «kein Krimmer», hält Ledermann fest. So geht es in der titelgebenden Geschichte zwar um die berühmtesten Schweizer Gangster der 50er Jahre, Ernst Deubelbeiss und Kurt Schürmann. Doch Ledermann benutzt sie nur, um über Ängste und Phantasien zu erzählen, die die dazumalige elterliche Drohung: «Wenn Du nicht brav bist, kommt dich der Deubelbeiss holen» bei den Kindern freisetze.

Mit 15 Jahren begann Ledermann Tagebuch zu führen, denn früh schon wollte er Dichter werden. Tausende Seiten sind es inzwischen geworden. Doch weil er das Dichtersein zugunsten des Zahnarzts auf später verschob, bilden diese Notizen jetzt ein schier unerschöpfliches Reservoir für seine Geschichten und Charaktere: Bodenständige und Starrköpfige, jene, die anders sind, die Scheuen und Gezeichneten, die nicht zu Rande kommen mit der Welt. Oder solche, die aus Geiz oder Hochstapelei den Zahnarzt um sein Honorar prellen, weil der dem äusseren Schein zu sehr vertraut.

Ledermann schreibt in seinem neuen Buch aber auch über seinen 30jährigen Kampf, den er wegen seiner



▲ Philippe Daniel Ledermann bei Signieren seines neuen Werks.

neuen Implantationsmethoden und -schrauben gegen Universitäten, Zahnärztegesellschaften und Pharmaindustrie führen musste. Im Gegensatz zu den anderen Geschichten, die oft von handfester Situationskomik vorangetrieben werden, sind bei dieser Erzählung Zorn und Erbitterung spürbar.

Man entdecke heute wieder die alte Erkenntnis, dass man so schreiben müsse, dass man von den Lesenden auch verstanden werde. Diesem Diktum seines Verlegers Al' Leu ist Ledermann auch mit seinem neuen Buch gerecht geworden. So war die Kasse beim Buchstand nach der Vernissage umlagert und die Schlange derer, die eine eigenhändige Signatur des Autors wünschten, lang. babü

Philippe Daniel Ledermann «Mörder auf der Flucht» Wahre Geschichten, Gedanken und Gedichte «Der Clown» als überarbeitete Neuauflage Edition LEU, Glattpark.

Der Maler, Bildhauer und Galerist Hans-Rudolf Wüthrich hat dem inzwischen fast schon Kult gewordenen Ehepaar Kaderli jetzt ein Denkmal gesetzt und die beiden eigens für das Buch in Ton gebrannt. Alle anderen Skulpturen, die das Buch so passgenau illustrieren, existierten bereits. Heinz Däpp musste sich nur noch im Atelier des Künstlers in Zuzwil aussuchen. Man ist versucht zu sagen: Da haben sich zwei gefunden, die, um den Dialekt zu wechseln, zusammenpassen wie «de Deckel uf de Dippe» (pfälzisch für Topf).

babü

Heinz Däpp «Es isch nüm wi aube»
2016 Werd & Weber Verlag, Thun/Gwatt
Bei Signierwünschen: Heinz.Daep@bluewin.ch

Damen und Herren

Mass – Schneiderei

Isabelle Mosimann

Gerechtigkeitsgasse 11
3011 Bern
078 762 51 23
www.mass-schneiderin.ch

“Weil schenken Freude macht.”

Boutique Nelli

Mo 14h–18.30h · Di–Fr 9h–18.30h · Sa 9.30h–17h
Gerechtigkeitsgasse 3, 3011 Bern
Telefon 031 311 10 40 · mail@boutiquenelli.ch